

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	2 (1912)
Heft:	23
Artikel:	Die Berner Stadtmusik in Versaille
Autor:	A.D.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-637299

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

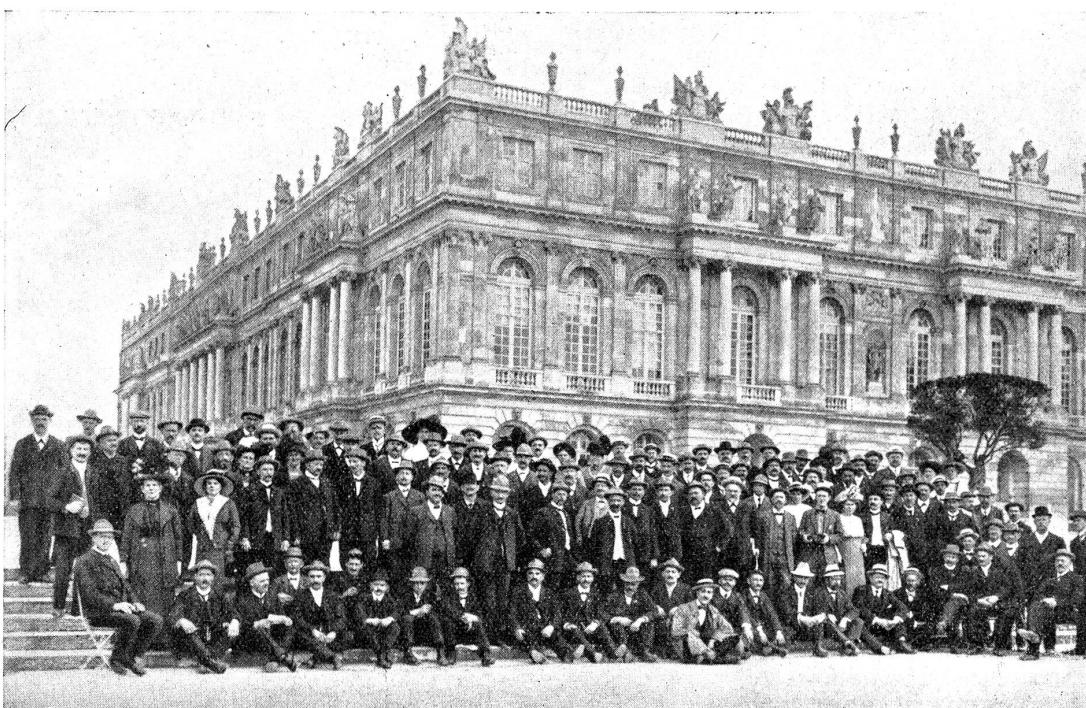
Die Berner Stadtmusik in Versailles.

Nach dem heißen musikalischen Rin- gen im Trocadero und den Spazier- fahrten durch das Wagen- und Men- schengewoge von Paris, welch' leb- tere die Nerven auf eine ziemlich harte Probe stell- ten, wurde es als ein wahres Labsal empfunden, dem ohrenbetäubenden Pferdegetrampel und der autover- pesteten Luft der

Großstadt für einen Tag den Rücken kehren zu dürfen. Auf sieben eleganten, mit Schweizerfähnchen geschmückten Breaks ging die 2½stündige Fahrt in die sonnbelachte Provinz hinaus durch das an Seen, Wasserfällen und

Spielplätzen reiche Boulognewäldchen, der Seine entlang bis St. Cloud und über Avrasy nach Versailles.

Das Schloß Versailles ist wohl das größte in Frank- reich; seinen weiten Vorplatz zierte die mächtige Reiterstatue von Ludwig XIV. Der ausgedehnte Park lud zu Spazier- gängen ein. In verschiedenen Wasserbecken sitzen kunstvoll ge- schaffene wasserspeiende Tier- und Fabelgebilde aus Bronze, die jeden ersten Sonntag des Monats den zu Tausenden herbeiströmenden Zuschauern ein grandioses Wasserschauspiel liefern. Es wurde der Kongressaal besichtigt, in dem am



Die Berner Stadtmusik vor dem Schloß in Versailles.

18. Januar 1871 die Kaiserproklamation Wilhelm I. statt- fand; nun vollzieht sich dort alle sieben Jahre die Wahl des Präsidenten der französischen Republik, das nächste Mal 1913. Man bewunderte den prunkvollen Spiegelsaal, die farben- prächtigen Gemäldegalerien mit den Schlachtenbildern, die Wohn- und Schlafgemächer von Ludwig XIV. und von Maria Antoinette usw.

Als Erinnerung an den Besuch dieses geschichtlich so reichen Schlosses wurde die Reisegesellschaft am rechten Palast- flügel abgekippt und so dem Gedächtnis für immer eingeprägt.

A. D.

Die Kinematographengefahr.

Von A. Rollier.

Endlich sind alle Volksfreunde dazu gekommen, in Tages- zeitung und Zeitschriften auf die immer gefährlicher werden den Auswüchse der Kinematographentheater hinzuweisen, die wie Pilze aus dem Boden schießen. Wie viel kostliches, wie viel anziehende Belehrung und lustige Unterhaltung könnte diese an sich gute neue Erfindung dem einfachen Volke, wie den Gebildeten bieten! Aber leider bilden in allen Kinos ohne Ausnahme die hechrenden und sogar die heitern Nummern je länger je mehr die Ausnahme. Sie sind nur die wenig Beachtung beanspruchenden Zugaben zu den aufreizenden und gepfefferten Gerichten dieses öffentlichen Mahles, zu dem Groß und Klein, Reich und Arm geladen werden und an dem sich nur allzuviel den bis dahin gesunden Magen ver- dorben haben. Das Krebsübel der Kinos sind die ein- und mehraktigen Sensationsdramen, zu denen die Films von besondern, großen photographischen Instituten in Paris und Berlin nach möglichst „handlungsreichen“ und aufregenden Darstellungen von Schauspielern geliefert werden. Und am schlimmsten wirkt dabei die scheihe heilige Moral,

mit der diese Darbietungen aufgemacht sind, die doch sammt und sonders auf die niedrigsten Instinkte im Menschen spe- kulieren. Nachdem man den naiven und durch raffinierte Musikbegleitung besonders in die gewünschte Stimmung ver- setzten Zuschauern eine Reihe der größten Greueltaten und spannendsten Situationen vorgeführt hat, wie sie das wahre Leben in dieser raschen Aufeinanderfolge, dieser unzähligen Häufung und dieser Uebertreibung der Geberden niemals bietet, wird auch dem guten Herzen des gerührten Zuschauers der gebührende Tribut gezollt. Ich habe selber schon gesehen, wie gutgebildeten Zuhörern — hier wohl namentlich infolge der Mitwirkung einer leisen, schönen Musik — bei solchen Rührszenen die hellen Tränen über die Wangen herunterliefen, ohne daß sie merkten, wie grundfalsch die auf dem weißen Schirm vorgemalte Moral und wie widerlich die theater- mäßigen Geberden der nämlichen Akteure waren, die vielleicht 5 Minuten nach der Aufnahme jenes traurigen Bildes für einen neuen Film die tollsten und übermäßigen Grimassen geschnitten hatten. Anstatt weiteren Kommentars bringe ich